



Reaktionen auf Zaunkönig-Beiträge

Herzlichen Dank für den letzten *Zaunkönig*, der mich mit dem Beitrag von Dr. Wallentin über die Gender-Schreibweisen (eine mich schon lange ärgemde Problematik) wieder in Ihr Netz fing!

Univ.-Doz. Dr. Maria Stahl, Bratislava

Mit dem Lesen des *Zaunkönig* bin ich um Jahre zurück – zurzeit hole ich die Ausgaben aus 2015 nach. Dabei darf ich Ihnen sagen, dass die Gedichte von Ruth Schaumann für mich eine Entdeckung, ja beinahe eine Offenbarung, waren. Die *Himmlische Liebe* habe ich auswendig gelernt – diese wunderbaren Worte helfen seitdem am Beginn jeder Meditation mit, in die Eine Mitte zu kommen.

Sehr bewegend übrigens auch, gerade in diesen Tagen, der Bericht Erika Mitterers über die ersten Tage nach dem „Anschluss“ – die Panik und Angst, die unter allen Nicht-Nazis geherrscht hat. Erzählungen, wie ich sie genauso aus meiner Familie kenne – diese enorme, fürchterliche Angst, provoziert und denunziert zu werden. Welch grauenhafte Zeit!

Mag. Eva Lang, Wien

Danke besonders für den Beitrag von Elisabeth Schawerda über Jeanne Herrsch. Es ist außerordentlich verdienstvoll, dass über sie, Simone Weil und Agnes Heller geschrieben wird und dass diese Philosophinnen wieder in den Blickpunkt neueren Interesses gerückt werden.

Ernst und Ingrid Karner, Wien

Mit dem neuesten *Zaunkönig* 1/2018 ist wieder eine dichte, wundervolle Ausgabe geschaffen worden. Ich finde die Beiträge, insbesondere auch jenen über Hubert Thurnhofers Buch *Moral 4.0*, hervorragend.

Christine Nyirady, Wien

Ihr Artikel „Wie demokratisch wir doch alle sind“ hat die problematische Situation einer Demokratie, die immer mehr zu einer schmucken Verbalakrobatik ohne Inhalt verkommt, trefflich auf den Punkt gebracht. Das gilt sowohl auf kommunaler, staatlicher wie der EU-Ebene in Brüssel. Geht dieser zersetzende Prozess der Gesellschaft, der auch in Deutschland immer gravierender wird, so weiter, könnte er in absehbarer Zeit den viel zitierten „sozialen Frieden“ sprengen.

Eva Meloun hat in ihrem Beitrag: „Gedanken zu Utopien und

Dystopien“ die Entwicklung der Gesellschaft auf unserer Erde als einer fragilen und in der Spirale von Raum und Zeit gefangenen Arche Noah anschaulich gemacht. Wir Menschen sind dank unseres Intellekts imstande, Dinge zu gestalten und zu verändern, und vergessen dabei, dass wir Teil der Elemente sind, aus denen die Welt gemacht ist, vom Kleinsten bis zum Größten, einschließlich uns selbst. Die martialische Ausbeutung der Natur und ihrer Ressourcen bis hin zu uns Menschen, ist Programm geworden und droht alles zu zerstören. Eine wie immer geringe Chance wäre das Aufrütteln des Gedächtnisses all derer, deren Bewusstsein narkotisiert wurde durch eine rein auf Profit und Funktionalität ausgerichtete Bildung und Manipulation von uns Verbrauchern seitens der Wirtschaft und der in ihren Diensten stehenden Politiker.

Die Wirtschaft lebt von dem Geld der Konsumenten. Niemand muss sich durch ein selbstfahrendes Auto der Eigenkontrolle berauben lassen. „Mit Honig fängt man Fliegen“, heißt es. Der Honig hier ist die Bequemlichkeit. Den Rest erledigt der Mangel an Solidarität gepaart mit lückenhafter kritischer Hinterfragung seitens der Medien. Mobilfunk und die Vernetzung der Dinge, digital gesteuerte Geräte inklusive Rauchmeldern und Stromzählern, die den Verbraucher durch eine Überwachung rund um die Uhr gleich mitsteuern, sind nur einige Beispiele dafür. Doch was nicht gekauft wird, wird nicht mehr produziert, so einfach ist das. Leider treffen der Machthunger und die Gier der Großen bisher auf keine nennenswerte Gegenwehr. Einer alleine bleibt hilflos, zusammen kann man jedoch viel bewirken.

Melita Tilley, Nürnberg

Es hat mich angenehm überrascht, dass Sie über den Generationswechsel bei den japanischen Kollegen berichten. Bei dieser Gelegenheit haben Sie uns im Einzelnen aufs Neue vorgestellt. Es ist erstaunlich, wie gut Sie uns kennen. Nur etwas, was Sie von mir noch nicht wissen, möchte ich ergänzen: Ende 2016 veröffentlichte ich meinen ersten Gedichtband, der dann mit einem Preis ausgezeichnet worden ist.

Eine große Freude bereitet mir auch der Beitrag von Paul Michael Luetzeler; er machte mich einmal in Marbach darauf aufmerksam, dass Hermann Broch während der Nazi-Zeit Naturgedichte geschrieben hatte. Er ist ein führender Germanist nicht nur in den USA, sondern auch auf der internationalen Forschungsebene. Sehr interessant sind auch die Beiträge über Carossa, die Reformation sowie „Neues“ von historischen Gedenktagen.

Univ.-Prof. Dr. Yoshio Koshina, Tokio